

# «Im Moment bräuchten wir wohl alle

**Gespräch zum Jahreswechsel** Die deutsche Politökonomin Maja Göpel erforscht den Wandel in Gesellschaften. Es sei erschreckend, wie die Krisen gerade auf uns einprasselten. Doch die «professionelle Mutmacherin» sagt: Beim Klimaschutz zähle jedes Zehntelgrad.

Dominique Eigenmann

**Der grüne Moment in der Politik ist verflogen: Die Klimabewegung verblasst, die Grünen verlieren Wahlen, überall in Europa, die CO<sub>2</sub>-Emissionen steigen, statt zu sinken, wir zielen Richtung 3 statt 1,5 Grad Erwärmung, Klimaschutz scheint wieder ein Minderheitenanliegen zu sein. Warum, Frau Göpel?**

Um die Entwicklung zu verstehen, muss man sich vergegenwärtigen, welcher Reihe von Schocks die Welt zuletzt ausgesetzt war: erst die Pandemie, dann ein grosser Krieg in einem europäischen Land – das sind Veränderungen, wie wir sie lange nicht gekannt haben. Im Oktober kam ein weiterer Krieg dazu, in Gaza. Das alles schafft Unsicherheiten in einem derart weiten Spektrum, dass davon auch die Transformationspolitik betroffen ist.

**In welcher Weise?**

Wir dachten ja immer, wir bauen Wirtschaft und Gesellschaft klimafreundlich um und gehen dabei so vor, dass die Veränderungen eine gewisse Intensität haben, aber in einem überschaubaren und planbaren Zeitraum stattfinden. Wenn man so viel umwälzt, ist es nötig, eine Idee davon zu haben, welche Massnahme welche Wirkung nach sich zieht. Die Schocks, die das System jetzt von aussen trafen, haben diese Erwartungssicherheit infrage gestellt.

**Finden gerade zu viele «Zeitenwenden» gleichzeitig statt?**

Man fragt sich natürlich, ob das ein Zufall ist. Wenn man den Bericht des Club of Rome von 1972 über die Grenzen des Wachstums liest, staunt man über die Präzision, mit der gewisse Entwicklungen vorausgesagt werden. Die Prognose war ja nicht, dass uns die Ressourcen im Boden ausgehen, sondern dass eine Reihe von Trends so negativ aufeinander einwirken werden, dass es zu einem schnellen Zerfall von zivilisatorischen Errungenschaften und in der Folge zu gesellschaftlichen Krisen kommt. Haupttreiber war und bleibt bis heute das Bevölkerungswachstum, das dazu führt, mehr Nahrung herzustellen, die industrielle Produktion und die Energieversorgung auszuweiten, was wiederum die Verschmutzung ansteigen lässt und alles zusammen extrem viel Druck auf die Ökosysteme ausübt.

Foto: Tibor Bozi (Redux, Laif)



Sie denkt die Welt neu

Maja Göpel (47) ist eine deutsche Politökonomin, Transformationsforscherin und Nachhaltigkeitsexpertin. Von 2013 bis 2017 leitete sie das Berliner Büro des Wuppertal-Instituts für Klima, Umwelt und Energie, von 2017 bis 2020 war sie Generalsekretärin des wissenschaftlichen Beirats der deutschen Regierung zu Umweltveränderungen. Bekannt wurde sie durch ihre Bücher, die hunderttausendfach verkauft wurden: «Unsere Welt neu denken» (2020) und «Wir können auch anders» (2022). Der Philosoph Peter Sloterdijk bezeichnete sie als «professionelle Mutmacherin». Göpel lebt bei Berlin und hat zwei Töchter. (de.)

**Ökologische Transformation so wenig Energie?**

Auf jeden Fall, manche sprechen ja schon von posttraumatischen Erscheinungen. Was Menschen verarbeiten können, bestimmt auch, wie veränderungsbereit sie sind. Im Moment bräuchten wir wohl alle mal eine Pause, einen Moment zum Durchschnaufen.

**Pause scheint aber gerade nicht im Angebot.**

Darum ist die Frage, welche Prioritäten wir setzen, entscheidend. Traurigerweise dominiert wieder die alte Art, auf die Welt zu schauen: Wir können uns die Ökologie nur leisten, wenn vorher genug verdient wurde ... Und so fort.

**Dabei hatten viele eigentlich schon begriffen, dass die ökologische Transformation auch eine Frage der Sicherheit ist, weil nur sie nachhaltiges Überleben garantiert...**

...ja, aber das ökologisch informierte, langfristige Denken wird

gerade wieder zurückgedrängt. Dabei wird vergessen, dass es beim Thema Nachhaltigkeit längst nicht mehr darum geht, ob die Natur einigermassen schön bleibt, sondern ob Versorgung und Gesundheit auf diesem Planeten langfristig gewährleistet bleiben. In der Krise haben wir jedenfalls sehr viele Systeme, die wir eigentlich transformieren wollten, erst mal wieder stabilisiert.

**Es wird wieder Braunkohle verbrannt, weil kein russisches Gas mehr kommt.** Empörend ist, dass die Gewinner dieser Regression ausgerechnet die grossen Akteure der fossil

silen Vergangenheit sind, die mit Höchstpreisen enorme Profite abgeschöpft haben.

**Früher haben sich viele über höhere Benzinpreise aufgeregt, dieses Jahr tobte ein Streit um die Heizungen: Viele Deutsche hatten Angst, Robert Habeck wolle ihnen die Öl- oder Gasheizung quasi eigenhändig aus der Wand reissen. Wird die Wende nicht immer schwieriger, sobald sie in jedem Keller, jeder Garage ankommt?** Das kommt auf die Wahrnehmung an: Natürlich war es ein Fehler, dass der grüne Entwurf für die Wärmewende keine soziale Abfederung vorsah. Dennoch: Eine so aggressive Kampagne gegen einen Vizekanzler hat Deutschland vermutlich noch nicht erlebt. Bei den Solaranlagen wiederum sah das ganz anders aus: Da sind alle begeistert mit ihren Smartphones rumgelaufen und haben die produzierten Kilowattstunden vorgezeigt!

**«An allem, was schiefgeht, waren die Grünen und Robert Habeck schuld.»**

**Noch nie wurden die Grünen mit derart viel Spott und Hass eingedeckt wie in den Wahlkämpfen dieses Jahres. Man muss schon von einer kulturellen Gegenbewegung sprechen. Wie erklären Sie das?** Das hat mich auch sehr beschäftigt. An allem, was schiefgeht, waren die Grünen und Robert Habeck schuld. In Situationen, in denen sich viele Menschen überfordert fühlen, kommt offenkundig der Wunsch nach einem Feindbild auf. Am meisten hat mich schockiert, dass alle anderen Parteien, von ganz links bis ganz rechts, auf einmal geeint auf die Grünen einschlugen.

**Sie seien schlimmer als die rechtsradikale AfD, behaupten manche Christdemokraten, obwohl ihre Partei mit den Grünen in sechs Bundesländern zusammen regiert...**

Da verfällt gerade eine politische Kultur. Sollte sich der politische Wettstreit nicht um den besten Weg nach vorn drehen? Heute diskutieren wir oft wütend über Gesetze, die niemand so vorgelegt hat.

**Hat der Hass nicht mit dem Gefühl vieler zu tun, die Grünen wollten sie gängeln? Ihnen vorschreiben, wie sie zu leben haben?**

Vielleicht. Es wird aber natürlich auch alles dafür getan, es so darzustellen. Den Leuten vorzumachen, es sei grüne Ideologie, wenn neue Regeln für nachhaltigeres Leben eingeführt werden.

**Mittlerweile tun die anderen Parteien wieder so, als sei Klima- und Umweltschutz allein die Aufgabe der Grünen.**

Dabei ist das Pariser Abkommen ein völkerrechtlicher Vertrag, dem jede Regierung unterliegt. Im Wahlkampf 2021 haben sich alle Parteien zum 1,5-Grad-Ziel bekannt. Die Wissenschaft rechnet den konservativen und liberalen Parteien danach vor, dass die Massnahmen, welche sie dafür vorsahen, bei weitem nicht ausreichen. Die Kritisierten reagierten darauf aber nicht, indem sie ihr Programm nachschärfen, sondern indem sie behaupteten, die Berechnungen seien nicht wissenschaftlich, sondern ideologisch. Dazu sage ich: Entweder wir bleiben bei den Fakten – oder wir stellen faktisch die Ziele infrage.

**Die Konservativen haben es geschafft, Klima- und Umweltschutz wieder zu einer Frage der Moral zu machen. Dabei wäre es eigentlich eine Frage vorausschauenden Regierens. Genau.**

**In der Klimabewegung haben die Radikalen der Letzten Generation die jungen fröhlichen Leute von Fridays for Future längst abgelöst, jedenfalls in der öffentlichen Wahrnehmung. Wie deuten Sie das?**

Die Letzte Generation hat die Protestform des zivilen Ungehorsams gewählt, ihre Aktionen unterbrechen den Alltag, um zu zeigen, wie problematisch diese Normalität ist. Zuletzt ist da aber etwas gekippt. Warum das Brandenburger Tor durch Farbe beschädigt oder der Berliner Marathon gestört werden musste, haben auch viele in der Bewegung nicht verstanden. Um zu begreifen, woher die zunehmende Ohnmacht der Aktivistinnen und Aktivisten rührt, muss man aber auch sehen, wie barsch ihre Forderungen abgelehnt wurden: Wenn Deutschland es nicht einmal schafft, etwa ein Tempolimit auf Autobahnen einzuführen, dann wird es schwer, zu behaupten, man setze sich mit allem, was möglich sei, für mehr Klimaschutz ein.

**Die Leute der Letzten Generation sind ehrlich verzweifelt.**

**«Bei komplexen Systemen gibt es kein «zu spät». Dieses Urteil ist eine menschliche Entscheidung.»**

Auch die Fridays-for-Future-Leute waren nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 2021, als die Regierung trotz der höchsttrichterlichen Mahnung erneut unzureichende Massnahmen erliess, fassungslos: «Die sitzen uns einfach aus! Was können wir denn jetzt noch machen? Wir haben doch alles getan: Wir haben gebettelt, wir haben getanzt, wir haben informiert, wir sind in die Talkshows gegangen. Hat alles nichts genützt!» Sie hatten das Gefühl, alle demokratischen Mittel ausgeschöpft zu haben. Aber ja: Je lästiger die Aktionen zuletzt wurden, umso grösseren Widerstand riefen sie hervor. Je mehr über die Form des Protests gesprochen wurde, umso mehr trat dessen Anliegen in den Hintergrund.

**Wie weit kommen wir damit? Nicht weit. Das gilt aber auch für andere Themen, das Rentensystem zum Beispiel, die Erneuerung der Infrastrukturen und des Bildungssystems. Eine ehrliche Schlussbilanz der Ära von Angela Merkel ergibt, dass zuletzt viel liegen geblieben ist. Viele, auch CDU-Politiker, meinen heute: Es wäre gut gewesen, früher zu handeln. Gegen diesen Reformstau trat die neue «Fort-schrittskoalition» von SPD, Grünen und FDP an.**

**Nur mit Anreizen, Aufklärung und Appellen kann aber auch sie nicht weit.**

Viele gesellschaftliche Akteure haben sich so lange nicht für die Grundlagen der Transformation interessiert, dass sie nun von den nötigen und teilweise längst vereinbarten Massnahmen der Wärme- oder Verkehrswende vollkommen überrascht sind. Statt die langjährige Studienlage anzuerkennen und zu lernen, be-

# mal eine Pause»



Schöne neue Welt: Im ausgetrockneten ostdeutschen Sachsen-Anhalt brennt im Juli 2023 ein Weizenfeld. Foto: Hannes P. Albert (DPA, Keystone)

schwören sie lieber eine angebliche Ökodiktatur herauf ... Das ärgert mich dann schon. Verlust, Verbot, Verzicht – damit macht man den Leuten gern Angst. Aber wie kann Politik ihre Verantwortung denn überhaupt noch wahrnehmen, wenn all die Appelle und Anreize nur dazu geführt haben, dass wir die Klimaziele jedes Jahr von neuem reissen?

**Was motiviert Bürgerinnen und Bürger in einer Wendezeit am besten?** Die Einsicht in die Notwendigkeit hilft: «So darf es nicht mehr weitergehen.» Wir merken, dass Dinge, die wir für normal gehalten haben, eigentlich ganz schön verrückt sind. Was wollen wir also durch Veränderung erhalten? Wer wollen wir eigentlich sein?

**Wann braucht es Verbote?** Wenn wir alles andere schon ausprobiert und erfahren haben, dass wir so ein gemeinsames vereinbartes Ziel nicht erreichen.

**Wie gelingt es, Verzicht anders zu sehen als nur als Verlust?** Ich finde, es täte uns gut, einen Schritt zurückzutreten und zu überlegen: Was sind eigentlich die ganzen versteckten Zumutungen im Status quo? Warum haben wir uns angewöhnt, so mit Tieren umzugehen, wie wir das

heute tun? Können wir das nicht besser? Dann kann Verzicht auf eine normalisierte Praxis ein Fortschritt sein.

**Eines der Grundprobleme des ökologischen Umbaus ist, dass die Politik meist sehr kurzfristig denkt, die Aufgabe aber eine langfristige ist. Wie kann man zu einer besseren Balance finden?** Die Kurzsichtigkeit ist fatal, weil es bei solchen Umwälzungen gefühlt zunächst schlechter wird, bevor es besser wird: Erst kommen die Investitionen, erst kommen die Baustellen, erst kommen die neuen Gewohnheiten – das ist alles aufwendig! Irgendwann hat sich das Neue dann eingestellt, aber das dauert. Wir sollten deshalb häufiger beschreiben, welchen Zustand wir anstreben, und den Fortschritt auf dem Weg dahin messen, statt mit den Ideen von gestern das Morgen zu bewerten.

**Und jetzt? Gespräche zum Jahreswechsel**

Zum Jahreswechsel unterhalten wir uns mit 16 Frauen und Männern über das, was die Schweiz und die Welt derzeit bewegt.

18. Dezember **Maja Göpel** über die grosse Transformation  
19. Dezember **Judith Kohlenberger** über die globale Migration  
20. Dezember **Richard Reeves** über Männerprobleme  
21. Dezember **Maryanne Wolf** über das Lesen an und für sich  
22. Dezember **Didier Queloz** über Leben im All  
23. Dezember **Emmanuel Carrère** über den V13-Prozess in Paris  
27. Dezember **Joachim Gauck** über unsere Demokratie  
28. Dezember **Isabel Martinez** über die Ungleichheit in der Schweiz  
29. Dezember **Claudia Major** über den Krieg in der Ukraine  
30. Dezember **Joe Ackermann** über das Ende der Credit Suisse  
3. Januar **Kaspar Villiger** über die Schweiz in der Welt  
4. Januar **Denise Traber** über Polarisierung in der Politik  
5. Januar **Ahmad Mansour** über den Nahostkonflikt  
6. Januar **Monika Bütler** über die Arbeitsform der Zukunft  
8. Januar **Aline Trede** und **Philipp Matthias Bregy** über die Schweiz nach den Wahlen

**Das 1,5-Grad-Ziel sei nicht mehr erreichbar, sagen Fachleute. Ist es längst zu spät, das Klima richtig zu schützen?** Bei komplexen Systemen gibt es kein «zu spät». Dieses Urteil ist eine menschliche Entscheidung. Die ökologischen Veränderungen, die wir abbremsen, anhalten und umdrehen wollen,

sind graduell. Das 1,5-Grad-Ziel ist eine Grenze, nach deren Überschreitung gemäss Forschung immer mehr und schnellere Veränderungen in den Erdsystemprozessen und im Klima erfolgen. In einer um 2 Grad erwärmten Welt lässt es sich immer noch deutlich besser leben als in einer um 3 oder um 4 Grad erwärmten. Es lohnt sich also, für jedes Zehntelgrad zu kämpfen. Wenn wir weit über das Ziel hinausschiessen, müssen wir danach die Kurve umso stärker abflachen.

**Dabei ist die Dekarbonisierung eigentlich beschlossene Sache. Ja, und dahinter fallen wir wahrscheinlich auch nicht mehr zurück. Dafür können wir jetzt herausfinden, wer wir in diesem Prozess sein wollen: diejenigen, die sich für die Zukunft einsetzen und das Beste aus der Lage machen wollen? Oder jene, die beim ersten grösseren Widerstand einfach aufgeben? Nochmals gemeinsam aufzubrechen, gäbe uns Vertrauen in die Handlungsfähigkeit der Gesellschaft zurück. Es würde aus meiner Sicht auch**

Angst und Wut zurückdrängen. Zugleich müssen wir uns bewusst sein, dass manche Akteure exakt dieses Vertrauen zerstören wollen. Es geht deswegen gerade nicht nur um Nachhaltigkeit, sondern auch um Demokratie.

**Vielen ist nicht bewusst, dass die Dekarbonisierung ein Projekt ist, das in völkerrechtlichen Verträgen fixiert ist und von Gerichten überwacht wird. Welche Rolle könnte die Justiz künftig noch spielen?**

Das Bundesverfassungsgericht hat ja bereits verordnet, dass der CO<sub>2</sub>-Ausstoss schneller reduziert werden muss, weil sonst die Freiheitsrechte und der Gestaltungsspielraum künftiger Generationen nicht ausreichend geschützt werden.

**Ist Hoffnung wichtig, wenn man die Welt umbauen will?** Die Frage ist, was man damit meint. Hoffnung zu haben, bedeutet aus meiner Sicht nicht, etwas zu tun und genau zu wissen, was dabei herauskommt. Sondern etwas zu tun, weil es das Richtige in diesem Moment ist. Was dabei entsteht, weiss ich oft nicht genau, es hängt auch nicht nur von mir ab. Aber ich kann mich sehr freuen, wenn das, was ich tue, andere ansteckt.

**Die Erde erwärmt sich zu schnell**

Die Sorge um die Klimaerwärmung wurde zuletzt zunehmend von anderen Ängsten verdrängt: Pandemie, Kriege, Migration, Energienot, Inflation. Dabei hat sich die Erde zuletzt schneller aufgeheizt als von vielen Forscherinnen und Forschern befürchtet. 2023 dürfte das heisseste Jahr seit Beginn der Aufzeichnungen werden. Bis Ende November lag die Temperatur bereits um 1,46 Grad über dem Durchschnittswert der Jahre zwischen 1850 und 1990. Im Pariser Abkommen wurde 2015 vereinbart, die Temperatur möglichst nicht um mehr als 1,5 Grad steigen zu lassen.

2023 wird auch der globale CO<sub>2</sub>-Ausstoss einen Rekord erreichen. Während in Europa und in den USA die Emissionen seit einigen Jahren sinken, steigen sie in vielen anderen Regionen. Bleibt der Trend, könnten gemäss einem neuen Bericht bald fünf Kippunkte erreicht werden, die den Planeten drastisch verändern würden: der Kollaps des grönländischen und des westantarktischen Eisschildes etwa oder der subpolaren Wirbelzirkulation im Nordatlantik. (de.)